

Vom Banking zur Dorf-Entwicklungs-Hilfe

Die Tätigkeit von «Child's Dream» in der Mekong-Region

Aus der Initiative zweier früherer UBS-Mitarbeiter hat sich ein sehr aktives Hilfswerk entwickelt. «Child's Dream» unterstützt in Thailand, Burma, Laos und Kambodscha die Dorfentwicklung, speziell den Bau von Schulen, und die Gesundheitsversorgung für Flüchtlinge.

C. W. Auf die selber gestellte Frage «Was zeichnet uns aus?» antworten die Verantwortlichen des Hilfswerks «Child's Dream» auf dessen Homepage als Erstes: «Wir geniessen unsere Arbeit.» Die beiden Gründer, Marc Jenni und Daniel Siegfried, wie auch die später dazugekommene Manuela Bianchi machen im Gespräch durchaus diesen Eindruck. Aber die beiden hatten 2003 nicht zum Zweck der Selbstverwirklichung ihre fast 20-beziehungswise 9-jährige Tätigkeit bei der UBS in der Schweiz und Südostasien aufgegeben, sondern um weniger Begünstigten etwas geben zu können. Dabei wollen sie niemanden einfach «beglücken», sondern sie ergänzen die vielzitierte Entwicklungshilfe-Regel, dass Hungernde das Fischen zu lehren seien, mit der Frage, ob einer überhaupt Fisch haben möchte.

Schwerpunkt Bildung

«Child's Dream» ist in einer Region mit grossen Wohlstandsunterschieden tätig. Thailand, wo das zentrale Büro angesiedelt ist, weist bei erheblichem internem Gefälle ein mehrfach so hohes Pro-Kopf-Einkommen auf wie Laos und Kambodscha; Burma leidet nicht nur unter extremer Armut, sondern auch unter einer grausamen Diktatur, was zu Flucht und Arbeitsmigration in grossem Ausmass führt. Das Hilfswerk arbeitet vor allem in abgelegenen Gebieten sowie für Flüchtlinge und Angehörige von Minderheiten beidseits der thailändisch-burmesischen Grenze.

Der Ansatz war besonders am Anfang relativ «technisch», gewissermassen ein wenig «Fisch»-fixiert. Das Wirken konzentrierte sich auf die Unterstützung von Bauten für Schulen, Kindergärten, Berufs- und Weiterbildungsstätten – stets aber mit dem Ziel, die Menschen selbständiger, weniger anfällig für Ausbeutung und politische Manipulation zu machen und die Basis für eine produktivere Landwirtschaft zu legen. Bisher wurden mehrere Dutzend solcher Bau- und Renovationsprojekte abgeschlossen.

Die Gemeinden haben ein Fünftel des Aufwands selber zu erbringen, hauptsächlich in Form von Arbeit. Viel Zeit sei für die Vorbereitung und die Vertrauensbildung nötig, sagt Jenni, der Bau könne dann innert eines halben Jahres ausgeführt werden. Vertreter des Hilfswerks besuchen die Projektdörfer mehrmals pro Jahr, auch nach Fertigstellung der Gebäude. Für den Betrieb der Schulen kommt grundsätzlich der Staat auf, bei den burmesischen Gemeinschaften sorgen einheimische nichtstaatliche Organisationen dafür. Daneben wird ein grösseres Stipendienprogramm durchgeführt, das 60 Burmesen eine höhere Ausbildung in Thailand ermöglicht. Die ersten Abschlüsse sind 2010 fällig. Die Bereitschaft, nach dem Studium beispielsweise in Pflege- oder Lehrberufen in die ländliche Gemeinschaft zurückzukehren, sei enorm, betont Manuela Bianchi.

Im Grenzgebiet Thailand - Burma

Wie andere zuerst auf eine Sparte beschränkte Entwicklungsorganisationen weitet «Child's Dream» nach den Anfangsjahren seine Tätigkeit aus. Die Schulprojekte öffneten die Türe zu den Dorfgemeinschaften, sagen die Verantwortlichen, und im längerfristigen Kontakt würden weitere Bedürfnisse sichtbar. So hat das Hilfswerk nun auch Spar-Gemeinschaften aufgebaut und erwägt ein Engagement für Wasserversorgungen und sanitäre Anlagen, für die Nutzung der Sonnenenergie oder für eine gesündere Ernährung.

Für die Karen und andere burmesische Minderheiten sind bereits mehrere Gesundheitsprogramme im Gang. Zum Beispiel finanziert ein Fonds die Spitalbehandlung von Kindern in Thailand, und unter 40 000 landesintern Vertriebenen wird präventiv und kurativ die Malaria bekämpft. Weil die Tätigkeit für Flüchtlinge und Migranten auf der thailändischen Seite der Grenze weitere Menschen in Not anziehen könnte, sollen die Aktivitäten in Burma selber noch verstärkt werden. Dabei möchte man aber die aufwendige Registrierung als Organisation und die einengende Kontrolle vermeiden.

Gönner und Freiwillige

In knapp sechs Jahren ist «Child's Dream» zu einer Organisation mit rund 30 Mitarbeitenden und Einnahmen von fast 4 Millionen Franken herangewachsen. Bei den Einnahmen war die Krise in den ersten Monaten dieses Jahres keineswegs zu spüren. Es handelt sich um viele kleine, aber auch einzelne grosse Spenden von Privaten und Beiträge von Firmen. Die Herkunft der Gelder – vor allem aus Japan, der Schweiz, Grossbritannien, Singapur und den USA – spiegelt nicht zuletzt einen Kreis von Bankkunden, zu dem die zu «Entwicklungshelfern» gewordenen Finanzfachleute indirekt, etwa über den UBS-Beratungsdienst für Gemeinnützigkeit, weiterhin Zugang haben. Angestrebt wird indessen, den auf 25 Prozent gesunkenen Anteil der Mittel aus der Schweiz zu erhöhen. Ungünstig wirkt insofern die Dreifachkonstruktion aus einer Stiftung «Child's Dream» in Thailand, einem gleichnamigen Verein in der Schweiz und der Stiftung «Diversethics», die gegründet wurde, um nicht nur für Kinder Geld sammeln zu können. In allen drei Organisationen sind die operationelle Führung und das leitende Organ eng verflochten.

Unterstützung erhält «Child's Dream» zudem von Freiwilligen, die einige Monate oder ein Jahr lang unentgeltlich im Einsatz stehen. Sie haben – gerade wenn sich gegenwärtig mehr Leute ohne Stelle melden – hohe Anforderungen zu erfüllen und sind sowohl in einzelnen Projekten wie in der Verwaltung, beispielsweise in der Erstellung eines Evaluationssystems, tätig. Auch dadurch wird eine Beziehung zwischen der caritativen und der kommerziellen Welt gepflegt.